

Predigt zu Joh 2,1-11

2. Sonntag C

14.01.2007

Beim Seligsprechungsprozess des Bruder Konrad von Altötting kam es zu einem Zwischenfall. Der advocatus diaboli, d.h. der Ankläger, der im Prozess Argumente gegen die Heiligkeit eines Menschen vorzubringen hat, führte gegen Bruder Konrad ins Feld, er habe einmal an der Pforte seines Kloster einer Frau zwei Liter Bier auf einmal ausgetrunken. So ein Mann, der andere in den Alkoholismus hineintreibt, könne kein Heiliger sein. Um diesen Vorwurf zu entkräften, bedurfte es eines Gutachtens des Erzbischofs von München, Kardinal Faulhaber, der versicherte, dass für eine echte Bayerin zwei Maß Bier keine übertriebene Menge sind. Die Frau hat einfach Durst gehabt.

Hätte es einmal einen Heiligsprechungsprozess Jesu gegeben, dann hätte man nach der Lektüre des heutigen Evangeliums dasselbe einwenden können. Jesus verführt die Menschen zum exzessiven Alkoholenuss. Kostenlos 600 Liter Wein. Und was für ein Wein! Stellen Sie sich vor, z.B. 600 Flaschen bester Bordeaux oder Ingelheimer Riesling für die Hochzeit. Die Hochzeitsgäste müssen entzückt gewesen sein von dieser Menge Wein, die plötzlich auf den Tischen stand.

Von der Reaktion der Leute wird im Evangelium leider nichts berichtet. Berichtet wird nur von der Reaktion des Speisemeisters, der nicht weiß, woher dieser gute Wein auf einmal kommt, und von der Reaktion der Jünger. Von ihnen wird gesagt: „Seine Jünger glaubten an ihn.“ Ihnen muss der Atem gestockt haben. Sie haben gespürt: Hier ist mehr passiert als nur etwas gewöhnliches. Hier hat Gott eingegriffen. Was hier geschehen ist, das kann nur Gott. Wir Menschen können aus eigener Kraft Materialien umformen. Wir können aus einem Stück Holz einen Schrank bauen oder aus Mehl einen Kuchen backen. Aber wir können nicht Materialien in etwas anderes umwandeln. Das kann nur Gott. Jesu erstes Zeichen ist eine Umwandlung. Das Wasser der Menschen wandelt er in göttlichen Wein.

In der Feier der Eucharistie geschieht etwas ähnliches. Das, was wir mitbringen, Brot und Wein, wird gewandelt in Leib und Blut Jesu. Jesus spricht: „Das ist mein Leib, der für euch hingegeben wird. Das ist mein Blut, das für euch vergossen wird.“ Hier geschieht eine Wandlung ähnlich der, welcher in Kana geschehen ist. Hier greift Gott ein. Der Moment der Wandlung ist der dichteste Moment in der Heiligen Messe. Das sagen auch manche Personen, die sonst wenig Bezug zu dieser Feier haben und vielleicht eher selten daran teilnehmen. Die Wandlung ist der dichteste Moment, denn hier sind nicht mehr nur wir es, die etwas tun, hier ist es Gott, der handelt.

Wenn Gott eine Wandlung bewirkt, dann bewirkt er sie immer für uns Menschen. In Kana verwandelt er die drohende Blamage in ein fröhliches Fest. In der Heiligen Messe verwandelt er unsere Hoffnungslosigkeit in ein neues Leben. In manchen Pfarrgemeinden ist es üblich, dass die Hostienschale, die in der Messe gebraucht wird, vor dem Gottesdienst hinten am Eingang steht und jeder der Teilnehmer, wenn er hereinkommt, selbst eine Hostie aus einem Körbchen in die Schale legt, die dann bei der Gabenbereitung nach vorne gebracht wird. Das ist ein schöner Brauch – wenn er bewusst vollzogen wird. Darum geht es ja: dass man sich selbst in das Heilige Opfer einbringt und für sich selbst um die Verwandlung bittet, die auf dem Altar geschieht.

Die Gabenbereitung ist deshalb mehr als nur eine Pause zwischen Predigt und Hochgebet. Sie ist vor allem eine Gelegenheit, bei der wir alles, was wir mitbringen, auf die Patene legen sollen, die der Priester zu Gott emporhält. Die Erlebnisse des Tages. Die Sorgen, die man mit sich rumschleppt. Personen, an die wir denken. Schuld, der man sich bewusst ist. Fragen, auf die man keine Antwort hat, und schließlich sich selbst. Gott kann alles wandeln, vergöttlichen und uns schenken, was wir uns selbst niemals geben könnten.